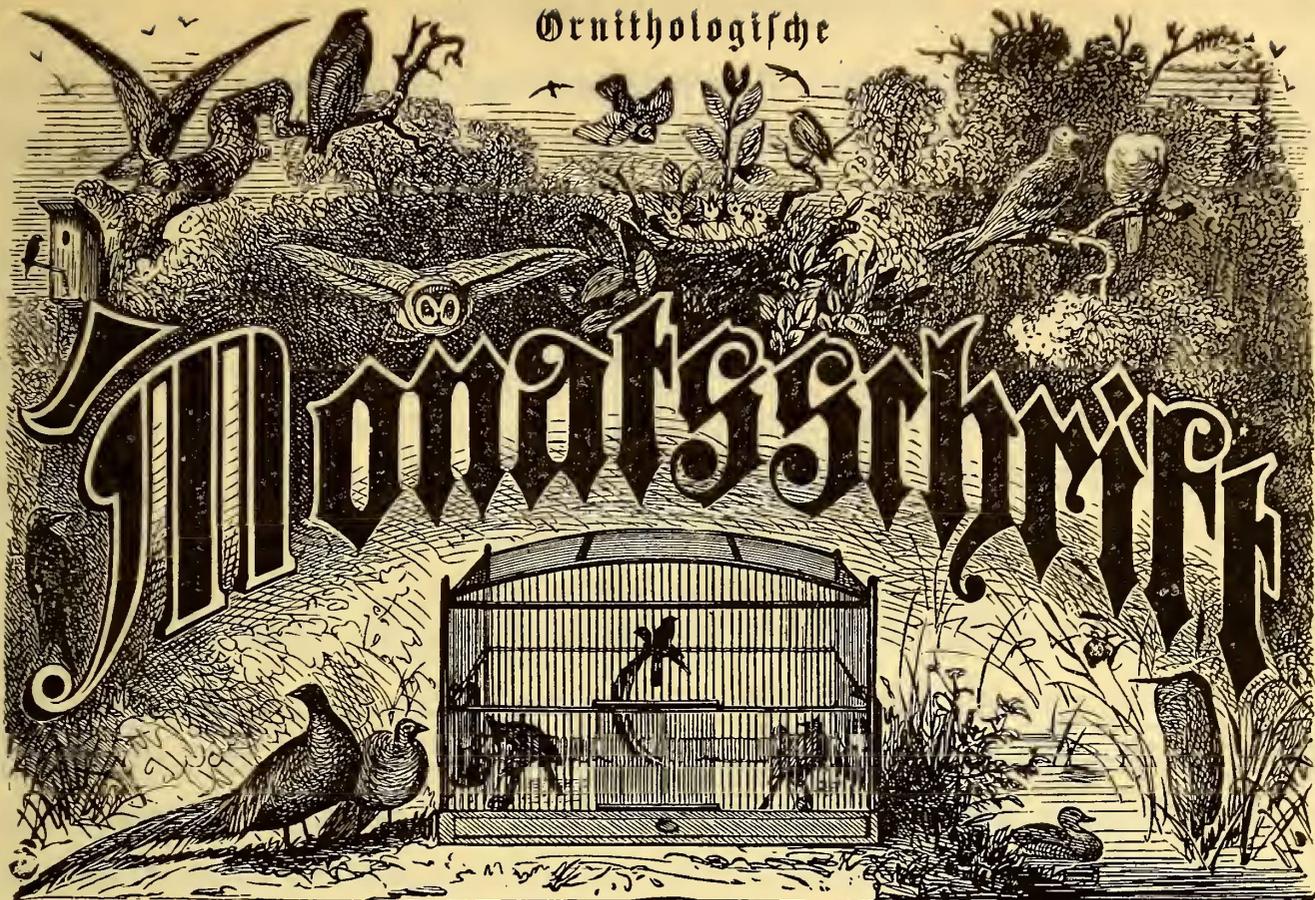


Ornithologische



des

Deutschen

Vereins zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von **G. v. Schlechtendal.**

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahres-Beitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monats-schrift unentgeltlich u. postfrei. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark.

Redigirt von
Hofrath Prof. Dr. Liebe in Gera,
zweitem Vorsitzenden des Vereins,
Dr. Frenzel, Dr. Mey,
Str.-Insp. **Zhiele.**

Zahlungen werden an den Ren-danten d. Ver. Herrn Meldeamts-Assistent **Mohmer** in Beitz erbeten. Anzeigen der Vereinsmitglie-der finden kostenfreie Aufnahme, soweit der Raum es gestattet.

XV. Jahrgang. August 1890 (zweite Lieferung).

Nr. 12.

Inhalt: An die geehrten Vereinsmitglieder. Bericht über die Monatsversammlung in Halberstadt am 28. Juni 1890. — R. Th. Liebe: Zum Anpassungsvermögen des Sumpffängers (Acrocephalus palustris). Ewald Ziemer: Ornithologische Beobachtungen: 9. Gallinula porzana Linn. Heinrich Krüger: Ein Morgen auf dem Sasper See. Jul. Moesmann: Verhalten verschiedener Vögel gegenüber der Nonne (Liparis monacha). Baurath Pietsch: Briefschwalben. Dr. Ernst Schäff: Die Vogelwelt des Berliner Zoologischen Gartens. V. A. Frenzel: Aus meiner Vogelstube: Nachtrag zu 42. der Katharinasittich. Dr. T. Knauer: Die Drill-saat und die Feldtauben. — Kleinere Mittheilungen: Sonderbare Nistplätze. Nistplatz einer Rauchschnalbe. Thurmfalke als Fischer. Staare. Umkommen von Singvögeln und Sperlingen durch schweres Regenwetter. — Litterarisches. — Anzeigen.

An die geehrten Vereinsmitglieder.

Als von Köln die Aufforderung zur Betheiligung an der dort zu veranstaltenden „Landwirthschaftlichen Jubiläumsausstellung“ erging, hielten wir es für angezeigt, das von unserem Verein herausgegebene große Vogelbild, sowie einige Jahrgänge

unserer Monatschrift auszustellen. Zu unserer großen Genugthuung ist dem Verein ein Preis zuerkannt worden, und theilen wir das Anschreiben der Ausstellungsleitung in Folgendem mit:

Hiermit machen wir Ihnen die ergebene Mittheilung, daß Ihnen das Preisrichterkollegium für Ihre Ausstellung in
Abtheilung XVI Gruppe 56
eine bronzene Medaille mit der Begründung „Verdienstliche Leistungen“ zuerkannt hat.

Der Vorstand.

Monatsversammlung in Halberstadt am 28. Juni 1890.

Es hatten sich zu dieser Versammlung an Vorstandsmitgliedern der Herr Vorsitzende, Forstmeister von Wangelin aus Merseburg, der Herr Baurath Pietsch aus Torgau, sowie der unterzeichnete Schriftführer aus Leipzig eingefunden. Dieselben beschauten sich Nachmittags die architectonisch interessanten Bauwerke, insbesondere den herrlichen Dom, um dann gemeinschaftlich nach dem Saale des Stadtparkes zu wandern, in welchem die Versammlung, Dank der Thätigkeit des Herrn Lehrers Wagenführ, der besondere und öffentliche Einladungen erlassen hatte, recht zahlreich besucht, von dem Herrn Vereinsvorsitzenden in gewohnter Weise eröffnet wurde. Der gegen Abend erst eingetroffene Herr Professor Dr. Blasius aus Braunschweig hielt hiernächst den Vortrag über die „Vogelwarte auf Helgoland“. Zunächst gedachte er des Umstandes, daß wir uns auf klassischem Boden in Bezug auf die Ornithologie befänden, weil in Halberstadt sich die großartige weltberühmte Sammlung von Vögeln des Herrn Oberamtmanns Heine, das Museum Heineanum, befände, das Vögel aller Länder in reichster Zahl und in vortrefflichsten Exemplaren enthielte. Hierauf ging er auf Ornithologen anderer Art über, die draußen das Treiben und Thun der Vögel beobachten. Nachdem er dann die Bedeutung der Insel Helgoland überhaupt, deren Name gegenwärtig in Aller Munde ist, geschildert, knüpfte er hieran die Darstellung der hohen Bedeutung dieses Eilandes für die Vogelwelt. Dieselbe ist erst dadurch zur Geltung gekommen, daß ein trefflicher Beobachter und Kenner der Vögel und vor Allem des Vogel Lebens und des Vogelzuges auf Helgoland sich der eingehendsten Forschung hingiebt, nämlich Heinrich Gaetke, ein geborner Britzwalder, der, jetzt im 77. Lebensjahre stehend, auf eine reich gesegnete Thätigkeit als Ornithologe zurückblicken kann und noch eifrig und unverdrossen am Werke ist. Schon in der Jugend zeigte Gaetke großes Interesse für die Thierwelt und Anlage zur Malerei. Die wichtigsten ornithologischen Werke studirte er und jetzt steht er seit Langem in Verbindung mit allen Ornithologen des Festlandes. Seine Sammlung gilt als die interessanteste zwischen Paris und Petersburg. Da

die von ihm mitgetheilten Beobachtungsergebnisse sich vielfach von den bis dahin geltenden Ansichten bedeutend unterscheiden, so wurde ihre Richtigkeit vielfach angezweifelt; erst eine vom Vater des Herrn Vortragenden herausgegebene Schrift beseitigte alle Zweifel. Seit der Zeit ist Helgoland das Mekka aller Ornithologen. Während sonst auf einer gleich großen Fläche wie Helgoland etwa 200—250 Arten Vögel vorkommen, hat Gaetke daselbst 396 Arten festgestellt, unter denen aber nur 5 sind, die dort brüten, d. i.: die Lumme, der Lorkalk, der Sperling, die Mehlschwalbe und der Staar. Letzterer hält sich merkwürdiger Weise nur im Unterland auf. Die Lumme ist ein Wasservogel, der sonst auch an der englischen und der norwegischen Küste, sowie in Island vorkommt. (Von ihm wie von einer großen Anzahl interessanter und schöner Vögel lagen ausgestopfte Exemplare zur Besichtigung aus.) Die übrigen auf Helgoland festgestellten Arten sind Zugvögel von allen Theilen der Erde. So erscheinen aus Amerika allein 15 Arten. Im Januar beginnt der Hinzug, Mitte Juni der Rückzug. Der erstere wird eingeleitet durch die Lummens, der letztere durch die Staare. Man muß zwei Arten der Züge unterscheiden, der eine geht von Ost nach West, der andere von Nord nach Süd, und zwar beide in bedeutender Höhe. Schon Humboldt schätzt dieselbe beim Sperber auf 10,000, bei den Schnepfen auf 8—10,000, beim Condor sogar auf 30,000 Fuß. Von der Schnelligkeit des Fluges wußte man, daß der Jagdfalke, um ein Beispiel anzuführen, 24 Stunden gebraucht, um von Fontainebleau nach Malta zu fliegen, also etwa 9 geographische Meilen in der Stunde; die Brieftaube dagegen legt 25 Meilen in einer Stunde zurück.

Gaetke hat festgestellt, daß die Nebelkrähe in einer Stunde 27, das Blaukehlchen 45, der Strandläufer 50, der virginische Regenpfeifer 56 geographische Meilen zurücklegen. Diese ungeheure Schnelligkeit hat ihren Grund sowohl im Bau und der Ernährung des Vogels, als auch in der Leichtigkeit und Trockenheit der Luft in den oberen Regionen. Bei Nebel, Thau und Reif findet kein Zug statt; die Vögel lassen sich unterwegs nieder, daher z. B. der besonders ergiebige Drosselfang bei solchem Wetter in unseren Gegenden. Bei Wetterleuchten und Gewitter wird ebenfalls der Zug unterbrochen. Den Herbstzug eröffnen die jungen Vögel, 8 Wochen danach folgen die alten, die schönsten alten Männchen beschließen den Zug. Es rührt dies von der Mauser her, welche die Alten durchzumachen haben, wenn die Jungen bereits flügge sind. Im Frühjahrszuge geht es umgekehrt. Auch Irrgäste, die keinem der Züge angehören, kommen vor.

In Helgoland wachsen etwa 100 Pflanzen, die aus Gegenden des Mittelmeeres stammen; sie können nicht wohl auf andere Weise dahin gekommen sein, als durch die Zugvögel. Schon dadurch, daß die Samen in keimfähigem Zustande dort ankommen, wird die Schnelligkeit des Vogelfluges bewiesen. Bei dieser Gelegenheit hat

man unter anderem auch gefunden, daß der Vogel 15 Stunden ununterbrochen fliegen kann, z. B. von Newfoundland nach Irland, eine Reise, die die Krähe schon in 14 $\frac{1}{2}$ Stunden zurücklegt.

Die Veröffentlichung der Gesamtergebnisse der Gaetke'schen Forschungen erwartet man schon seit Jahren; jetzt endlich soll damit vorgegangen werden. Zum Schluß wünscht der Vortrageude, daß der rüstige alte Herr das Erscheinen derselben im Druck noch erleben möchte.

Nach dem allseitig mit reichem Beifall ausgezeichneten Vortrage verliest der Herr Vorsitzende den Entwurf einer telegraphischen Begrüßung Gaetke's, der allgemeine Zustimmung findet. Der sogleich abgesandte Gruß lautete:

„Nach Blasius' Vortrage sendet herzliche Grüße und Glückwünsche dem würdigen Ornithologen der D. B. z. Sch. d. B.“

Er fand freundliche Erwiderung, welche wir gleich hier einfügen wollen:

„Wärmsten Dank für freundliches Gedenken und Gruß an alle lieben Vogel-freunde vom Wächter der Vogelwarte Helgoland.“

Nach kurzer Pause ergreift Pastor Ullihn aus Athenstedt das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber Vogelschutz.“ Er führte etwa folgendes aus:

„Ich befinde mich in einem scheinbaren Gegensatz zu meinem Vorredner und dem, der nach mir reden wird; sie schießen die Vögel todt, ich will sie schützen. Der Gegensatz ist eben nur scheinbar, weil man das, was man schützen will, erst gründlich kennen lernen muß, und diese Bekanntschaft vermitteln die Ornithologen. Die Vögel sind die Polizisten der Insektenwelt, sie sind überall vertheilt in Wald und Feld, in Baum und Strauch, in Wasser und Sumpf: die Insekten haben eine ganz enorme Vermehrung, der durch die Vögel, die von Natur Fresser sind, ein Ziel gesetzt wird, sonst würden sie uns unendlichen Schaden zufügen. Aber nicht nur den Nutzen, sondern auch die Schönheit (Gesang) müssen wir im Auge behalten. Der Vogelschutz ist ein negativer und ein positiver. Dem ersteren dienen die Vogelschutzgesetze, doch soll die Aufsicht über die Ausführung derselben nicht in den Händen des Landrates und des Gensdarmen liegen, sondern Vereine, die Verständnis von der Sache haben, sollen sie in die Hand nehmen, sie sollen gut machen, was andere Völker in dieser Beziehung schlecht machen. Leider reicht das Gesetz nur bis an die Landesgrenze, in Italien ist es ein gedankenloser Sport, die kleinen Vögel zu fangen, in Frankreich tödtet man sie massenhaft durch elektrische Drähte. Die romanischen Völker haben überhaupt für das Thier kein Herz.“

Aber die Vögel haben außer dem Menschen noch andere Feinde: Sperber, Krähe und insbesondere die Kaze. Die Existenz der Kaze hat nur wenig Berechtigung, darum soll man sie auszrotten, wenn das auch mancher alten Jungfer nicht lieb sein sollte. Telegraphendrähte, scharf geschnittene Böschungen sind ebenfalls Feinde der

Vogelwelt, auch ist ihr die unzeitige Abfuhr der Holzklaftern, in denen sie vielfach nisten, oft verderblich. Mit den Böschungen und Holzklaftern sind wir schon auf das Gebiet des positiven Schutzes gekommen, der darin besteht, daß wir den Vögeln Lebens- und Nistverhältnisse bieten. Die Separation ist theilweis schuld an dem Schaden, den die Insekten den Feldern bereiten: — überhaupt: „Je größer die Ordnung, desto schlimmer für die Vögel.“ Hecken im Felde, alte Bäume im Walde, die den Vögeln das Nisten ermöglichen, werden heutzutage bei der überall eingeführten raffinirten Bewirthschaftung nicht mehr geduldet. Es empfiehlt sich, die Eisenbahnböschungen zu bepflanzen mit Weißdorn- und Stachelbeersträuchern, auch etwa durch Herausnahme einiger Steine aus den Gartenmauern Brutgelegenheit zu schaffen, Futterplätze zu errichten u. s. f. Außer gutem Willen gehört zum Vogelschutz auch Verständnis, Kenntniß der Lebensbedingungen des Vogels, und diese wird vermittelt durch wissenschaftliche Vorträge und vor allem durch die vom Verein ausgegebene Monatschrift.“

An den ebenso interessanten wie unterhaltenden Vortrag schloß sich eine lebhafteste Debatte, an der sich namentlich die Herren Professor Blasius, Baurath Pietsch und der unterzeichnete Schriftführer betheiligten.

So nimmt letzterer die Italiener insofern etwas in Schutz, als dieselben die Vögel tödten, weil sie ihnen Schaden zufügen, denn unsere Insektenfresser sind bei ihnen auch Feigenfresser. Man solle doch auch hierorts den Drosselfang und das Lerchenstreichen bekämpfen.

Herr Professor Blasius erklärt sich im Allgemeinen mit den Ausführungen des Herrn Pastor Allihn einverstanden. In Bezug auf den Geschmack der kleinen Vögel ist er anderer Meinung; er weiß von italienischen Forschern, daß sie eine Delikatesse sind. Auch bei uns wird man nicht aufhören, Drosseln und Lerchen zu fangen, darum jetzt Redner seine Hoffnung auf den nächsten internationalen Ornithologen-Congreß in Pest, zu welchem er schon den Antrag angemeldet habe, daß man den Vögeln überall beim Hinziehen nach den Brutplätzen Schonung angedeihen lassen wolle. Er erklärt auch die Leuchtthürme für große Feinde der Vogelwelt, weil sich viele Tausende der armen Thierchen, angezogen durch das Licht, an ihnen den Kopf zerbrechen.

Der von Herrn Baurath Pietsch in Aussicht gestellte Antrag mußte leider der vorgerückten Zeit wegen ausfallen.

Nachdem der Herr Vorsitzende sich nochmals über das Thema des Raizenfanges verbreitet und geeignete Fallen beschrieben hatte, schloß er die angeregte Versammlung, indem er die Anwesenden, die den sehr interessanten Vorträgen mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt waren, aufforderte, sich zur Ehre und zum Danke für die Herren Vortragenden von ihren Plätzen zu erheben, was allseitig geschah.

Am folgenden Sonntag Morgen wurde zunächst die von Spiegel'sche große

Sammlung von Geweihen zc. besichtigt und hiernächst fand sich eine reiche Gesellschaft Damen und Herren beim Rittergut (Burghardi-Kloster) des Herrn Oberamtmann Heine ein, um das berühmte Museum Heineanum zu beschauen. Der hochbetagte Herr Besitzer ließ es sich nicht nehmen, über die von ihm zusammengebrachte unvergleichliche Sammlung selber Auskunft zu ertheilen und die Anwesenden von Schrank zu Schrank, von einem interessanten Vogel nach dem andern zu führen. Hochinteressant war dabei sein Vortrag über Aufenthaltort, Lebensweise und Erlangung der einzelnen besonders hervorragenden Stücke. Ueber 3 Stunden währte der Besuch des Museums. Derselbe bewies den staunenden Anwesenden, daß der Oberamtmann Heine nicht bloß mit großer Begeisterung, sondern auch mit ungewöhnlicher Sachkunde gesammelt hat und dadurch der unvergleichliche Schöpfer des Museums geworden ist.

Nachmittags fand seitens des Herrn Lehrer Wagenführ, des Herrn Vereinsvorsitzenden, des Herrn Rentier Schaper aus Halberstadt und des Unterzeichneten ein Ausflug nach Blankenburg statt, den die letzteren drei bis Mübeland ausdehnten. An neuen Mitgliedern in Halberstadt hat der Verein drei gewonnen.

Thiele.

Zum Anpassungsvermögen des Sumpfsängers (*Acrocephalus palustris*).

Von R. Th. Liebe.

Wie der Teichrohrsänger (*Acroc. arundinaceus*, Nm.) (vgl. u. A. Baldamus in unserer Ornith. Monatschr. 1889, S. 299) ein starkes Anpassungsvermögen entwickelt und aus einem Bewohner im Wasser stehender Rohrdickichte ein Gartenbewohner wird, so findet man auch bei seinem Vetter, dem Sumpfsänger (*Acroc. palustris*, Bechst.), ein großes Anpassungsvermögen. Dieser lieblichste Sänger wählt seinen Brüteaufenthalt auf für gewöhnlich trockenem Boden, neben laufendem oder stehendem Wasser, in warmer Thalaue und fern vom geschlossenen Wald sowohl wie von weiten fahlen Flächen, auf Boden, welcher bestanden ist mit niedrigem Weidengebüsch, Schilf und Rohr, Nesseln und anderen wuchernden, etwas feuchten Boden liebenden Pflanzen. Durchranken diesen Bestand noch Buschwinden, Hopfen, klebriges Labkraut und ähnliche Gewächse, so daß er bei seinem niedrigen Stand zwar leicht zu übersehen, aber schwer zu durchdringen wird, dann ist das Plätzchen für den Sumpfsänger wohnlich. Hier steht das tiefmuldige Nest zwischen steilgabligen Zweigen in niedrigen Büschen, stets über trockenem Boden und nie über Wasser, aber immer in der Nähe des Wassers. Von dieser Wohnstätte aus machen die Thiere, welche über-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [An die geehrten Vereinsmitglieder. 317-322](#)